

Ueber die Ernte von 1883 und die Witterung und Fruchtbarkeit vom August 1883 bis Ende Juli 1884

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **164 (1885)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber die Ernte von 1883 und die Witterung und Fruchtbarkeit vom August 1883 bis Ende Juli 1884.

Die Ernte von 1883 war in den meisten uns umgebenden Fruchtländern besonders in Hinsicht auf die Quantität in Weizen und andern Cerealien eine schwache Mittelernte; doch fiel der Preis eines fünf-pfündigen Kernenbrodes in Rorschach (der Rorschacherpreis ist auch in einigen Gemeinden unseres Landes Norm) vom August 1883 bis Ende Juli 1884 von 1 Fr. 06 Rp. bis 1 Fr. herab. Besser geriethen mancherorts die Kartoffeln. Der Obstertrag fiel in den verschiedenen Gegenden sehr ungleich aus. In Altstätten galten am 13. Sept. bei stark befahrenem Markt gewöhnliche Mostbirnen 10—12 Fr., Längler 16—18 Fr., Äpfel 8—10 Fr., Legäpfel 14—16 Fr. per Doppelzentner, am 20. Sept., wo 4000—5000 Ztr. aufgeführt wurden, galt Mostobst 8—12 Fr., bessere Sorten wurden mit 12—16 Fr., Legäpfel mit 14—16 Fr. der Doppelzentner bezahlt. Am 11. Okt. betrug der Preis vom Doppelzentner Mostobst 8—10 Fr., Weinbirnen und Längler bis 18 Fr. und in St. Gallen wurden am 24. Okt. Herbstgütler und Weinbirnen um 15—16 Fr. und andere Birnensorten um 14—15 Fr. verkauft. Der im Juli so viel versprechende Weinstock gab trotz der ungünstigen Herbstwitterung, Dank der Wirkung des Föhnes doch noch ein gutes Gewächs.

Ueber die Witterung vom Sommer 1883 bis Ende Juli 1884, welche die Fruchtbarkeit dieses Jahrgangs bedingt, ist in Kürze Folgendes zu notiren: Der August hatte namentlich in der zweiten Hälfte meist schöne, sonnige Tage, eben dies war der Fall von der ersten Hälfte des September. Weniger günstig war die Witterung in der zweiten Hälfte dieses Monats und im Anfang des Oktober; ja zu letztgenannter Zeit stattete uns sogar der Winter einen kurzen Besuch ab. Während nämlich schon am 3. dieses Monats die Berge den Schneemantel angezogen, folgten am 4. auch die Niederungen dem Beispiele. Der 5. und 6. Oktober brachte uns Schnee und Regen; dann trat wieder günstigere Witterung ein und hielt an bis am 20.; hierauf kam Regen und am 23. und 24. abermals Schnee; aber neuer Regen löste diesen auf und es trat nun wieder, wenn auch etwas unbeständige, doch vorherrschend bessere Witterung ein. Der November brachte uns im ersten Drittel heiteres, warmes Wetter. Der 10. dieses Monats war unlieblich und am Abend und den folgenden Tag fiel Schnee; dann wechselten Regen und gute Witterung mit einander ab. Im Dezember wurden wir bis zum 20. öfters mit Schnee beschenkt; mitunter staubete es tüchtig; auch gab es einige ziemlich kalte Tage; dann aber erfreuten wir uns bis Ende des Jahres meist einer guten Witterung.

Als eine besondere Merkwürdigkeit erwähnen wir die auffallend starke Abend- und mitunter auch Morgenröthe, wie sie sonst niemals eintritt, welche vom 24. November bis um die Mitte Dezember den westlichen oder östlichen Theil des Himmels beleuchtete. — Der Jenner 1884 brachte uns vorwiegend schöne Witterung mit gelinder Temperatur, dazwischen gab es dann freilich auch gegen die Mitte und das Ende des Monats mit den andern abwechselnd einige recht winterliche Tage. Fast die ganze erste Hälfte des Hornung herrschte auf unsern Bergen im Verhältniß zur Jahreszeit eine fast zu warme Witterung, theilweise sogar ohne Nachfröste, während die tiefer gelegenen Gegenden der Schweiz mit Nebel und Frost bedacht wurden; dann aber hielt der Winter seinen Einzug und kleidete Feld und Flur in das Gewand der Unschuld; vom 19. an war wieder meist gutes Wetter. Einer so schönen Merzwitterung, wie wir sie vom 10. an mit weniger Unterbrechung hatten, weiß man sich kaum zu erinnern und die ersten fünf Tage des April fuhr sie in gleicher Weise fort. In tiefern Gegenden zeigten sich Aprikosenblüthen. Dann aber trat eine Aenderung ein, die Temperatur sank rasch und es stellte sich Regen und neblisches feuchtes Wetter, später sogar mit Schneegestöber begleitet, ein und hielt bis in die erste Woche des Mai an. Die übrigen Tage dieses Monats dagegen erfüllten Aller Herzen mit freudiger Hoffnung auf ein reiches Segensjahr, die aber durch die naßkalte und neblige Witterung im Juni wieder bedeutend herabgestimmt wurde. Am 13. Juni hatten wir ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und etwas Hagel; dann folgte wieder mehrere Tage Regen; am 17. wirbelten Schneeflocken; am 18. fielen Schlossen (Zibollen) und noch am folgenden Tage sah man hie und da Haufen von solchen. Man heizte wieder ein und in den Bergen erfror eine große Zahl von Schafen und Ziegen. Am 25. fing der Himmel an, sich zu entwölken und hierauf trat anhaltend schönes heißes Wetter ein, zuweilen gab es ein Gewitter oder sonst einmal Regen dazwischen und alles in Gärten und Feldern macht die schönsten Fortschritte. Ungehindert konnte man nun den reichen Feuertrag einheimen.